

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884**

25.10.1884 (No. 124)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-995474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-995474)

# Oldenburger Landeszeitung.

Die  
„Oldenburger Landes-  
zeitung“ erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn-  
und Festtage.

Vierteljährlicher Abonnements-  
preis incl. Postgelb 2 M., mit  
Postgelb 2,40 M.  
Inseratenpreis für die 4 Spalt.  
Zeile 10 S., von außerhalb  
des Großherzogthums 15 S.

Redaction: Gafstraße 1.

Expedition: Mottenstraße 1.

N<sup>o</sup> 124.

Sonnabend, den 25. October

1884.

## Abonnements-Einladung.

Für die Monate November und December wird ein Abonnement auf die  
„Oldenburger Landeszeitung“  
zum Preise von 1,60 M. eröffnet und recht zahlreiche Be-  
theiligung erbeten.

Den Parlamentsverhandlungen, namentlich den Vor-  
lagen und Sitzungen des Oldenburgischen Landtages  
wird eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

## Nationalliberale und Heidelberger.

Seit es ein politisches Parteilieben giebt, hat es noch  
niemals in irgend einem Volk eine politische Partei gegeben,  
welche in so kurzer Zeit alle ihre bisherigen politischen  
Grundsätze preisgegeben und in ihr Gegentheil verkehrt hat,  
welche sich so schnell zu Grunde gerichtet hat, wie die Natio-  
nalliberalen seit dem Tage von Heidelberg. Die Zeit des  
Heidelberger „Aufschwungs“ vom Sommer 1884 wird dar-  
um immer eine der merkwürdigsten und lehrreichsten Perioden  
in der Geschichte der Parteien bilden.

Nach der „Secession“ vom 31. August 1880 bemühten  
sich die Nationalliberalen, welche sich der Liberalen Vereini-  
gung nicht angeschlossen hatten, zu zeigen, daß sie eine auf-  
richtig liberale Partei gebildet seien, die gemeinsam mit  
den andern Liberalen die Aufgabe hätten, die immer dreister  
auftretende Reaction zu bekämpfen. Das nationalliberale  
Programm vom 29. Mai 1881 erkannte ausdrücklich an,  
daß die innere Politik eine veränderte Richtung ver-  
folge, wodurch auch die Stellung der Nationalliberalen  
zur Reichsregierung eine Veränderung erfahren habe,  
daß diese sich nunmehr Zurückhaltung auferlegen müsse.  
Deutlich sprach der anerkannte Führer der Partei, Herr  
v. Bennigsen, dies noch am 2. Juli 1882 in seiner auf  
dem nationalliberalen Parteitag zu Köln gehaltenen Rede  
in folgender Weise aus:

„Soviel muß klar sein, daß mit der Zeit, wenn die  
Liberalen nicht die Gegenläufe, welche die Zersplitterung  
in ihren Parteien herbeiführen, zurückdrängen, allmählich  
für die Folge unausbleiblich, sowohl auf die Verwaltung  
wie auf die finanzpolitische Gesetzgebung die reactionäre  
Combination immer mehr Einfluß gewinnen wird. Die  
liberalen Parteien, gleichgültig, welcher Parteifraction an-  
gehörig, müßten es als ihre Aufgabe betrachten, diesen  
reactionären Coalitionen gemeinsam entgegenzu-  
treten, damit eine Mehrheit, welche die liberalen Er-  
wünschungen bedroht, nicht mehr möglich ist. Das ist  
die entscheidende praktische Aufgabe aller liberalen Par-  
teien u. s. w.“

## Entlassen.

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Pf. n.

(Fortsetzung.)

### Zwölftes Capitel.

Am andern Morgen küßte der Baron v. Brannenbach  
sich überraschend wohl. Waren Alle, namentlich seine Kin-  
der, am Abend vorher von bangen Sorgen ergriffen worden,  
so waren die Gemüther jetzt wieder freier. Fernando und  
Adelbert saßen an seinem Bett und mußten immer mehr  
von ihren Erlebnissen erzählen, der Kranke wurde nicht müde  
zu fragen, seine Stimme klang frischer und kräftiger.

Als der Arzt um zehn Uhr kam, fand er ihn auf einem  
Lehnstuhle sitzend, mit Behagen ein Glas Wein schlürfend.  
Er nahm noch einmal eine gründliche Untersuchung vor und  
als Graf Goldbeck ihn im Nebenzimmer fragte, was er von  
dem Zustand des Barons halte, erwiderte er, daß er zwar  
bis jetzt kein wirklich krankhaft erkranktes inneres Organ habe  
entdecken können, welches eine directe Besorgnis zu erregen  
im Stande wäre, daß aber der ganze Körper des Kranken  
den Eindruck eines docrapiden, marastischen achtzigjährigen  
Greises auf ihn mache. Sein Nervensystem scheine zerrüttet  
zu sein und mit ihm Theile des Gehirns und des Rücken-  
marks. Letztere functionirten bereits sehr langsam, wie bei  
einer ablaufenden Uhr, und es bedürfe unter solchen Ver-  
hältnissen bisweilen nur einer geringen Veranlassung, um  
das Nadelwerk zum Stillstand zu bringen.

„Das wäre ja entsetzlich traurig“, sagte der Graf, „wenn  
der arme Mann seine soeben erst wiedergewonnene Freiheit  
nicht noch etwas länger genießen könnte.“

„Ich kann mich ja auch irren“, tröstete der Arzt, „und  
es ist ja nicht unmöglich, daß bei der nöthigen Pflege die  
entschwundenen Kräfte bald zurückkehren.“

Um dieselbe Zeit brachte ein Diener der Gräfin Roscoba  
einen Brief für Werner v. Falkner mit folgendem Inhalt:  
Sehr geehrter Herr Baron!

Wenn es Ihre Zeit erlaubt, möchte ich Sie freund-  
lichst ersuchen, mich sobald wie möglich mit Ihrem Besuch  
zu beehren. Sie treffen Ihren Kriegscameraden im Freie-

Auch als am 6. März Fortschrittspartei und Liberale  
Vereinigung sich zusammenschlossen, um der steigenden reac-  
tionären Fluth wirksamer entgegenzutreten, wurde dies von  
den angesehensten Mitgliedern der damaligen national-  
liberalen Partei aufrichtig als im gemeinsamen liberalen  
Interessen liegend begrüßt. So sagte u. A. der Abg. Senator  
Dr. Römer in einer vor seinen Wählern im März zu  
Wolfenbüttel gehaltenen Rede:

„Trifft nicht nur uns Liberale der Vorwurf, daß  
wir unsere, zum größten Theil ganz unwesent-  
liche Meinungsverschiedenheiten, dem gemein-  
samen Interesse nicht einmal so weit unterzuordnen ver-  
mögen, daß wir uns zu einer großen liberalen  
Partei vereinigen, wodurch unsere Bedeutung im Reichs-  
tage sofort eine ganz andere sein würde und wir den  
Wählern nicht bloß die Schwierigkeit, zwischen mehreren  
liberalen Parteien die Wahl zu treffen, sondern auch das  
unerfreuliche Schauspiel ersparen würden, daß sich libe-  
rale Parteien bei jeder Wahl als Gegner gegenüberstehen?  
In den letzten Tagen hat sich nun in den eben geschilder-  
ten Parteiverhältnissen ein recht erfreulicher Wechsel  
vollzogen. Zwei Fractionen, die Fortschrittspartei und die  
Liberalen Vereinigung, haben sich zu einer großen  
Partei, der „Deutschen freisinnigen Partei“,  
verbunden, damit ist ja allerdings ein bedeutender  
Fortschritt in der Parteibildung gemacht, und es wird  
die Aufgabe der nationalliberalen Fraction sein,  
die freundlichen Beziehungen, welche sie bisher  
mit den ausgeschiedenen Freunden verbunden, nunmehr  
auch auf die neugebildete Fraction in vollem  
Maße zu übertragen.“

Man möchte es heute kaum glauben, wenn man liest,  
daß das noch vor einigen Monaten nationalliberal war. Es  
wird sofort klar, daß das, was sich heute als national-  
liberal ausgiebt, das Gegentheil davon ist. So äußerte sich  
damals nicht Dr. Römer allein, sondern ähnlich u. A. auch  
Dr. Max Weber, Hobrecht, v. Benda. Auch Herr  
v. Benda hat die ganze Schwentung mitgemacht; wurde doch  
vieler Tage in einer Versammlung zu Schöneberg bei Berlin  
von einem Schreiben des Herrn von Benda Mittheilung  
gemacht, worin derselbe erklärte, daß er und seine Freunde  
in dem Kreise Teltow, wo v. Benda wohnt und wo es sich  
um die Wahl zwischen einem Freisinnigen und dem conser-  
vativen Landrath Prinz Handjery handelt, nicht für den  
Freisinnigen stimmen und wirken würden. Nur seinen  
Namen direct unter den Aufruf für den Prinzen Handjery  
zu setzen hat er abgelehnt und zwar, wie die conservativen  
Blätter mittheilen, „aus Gründen, welche die Conservativen

billigen müßten!“ Diese Gründe liegen wohl in zarten  
Mücksichten auf Herrn v. Benda's eigenen Wahlkreis Wan-  
leben, wo bisher immer sämtliche Liberalen für ihn einge-  
treten sind.

Seit dem Tage von Heidelberg hat sich eine ganz neue  
Generation von sog. „Nationalliberalen“ aufgethan, welche  
das neue conservative Evangelium predigen: die Herren  
Jerusalem, Julius Raß, Pfann und Genossen, die früher  
weder als nationale noch als liberale Koryphäen bekannt  
waren, jetzt aber das große Wort führen. Von den früheren  
bedeutenden Führern der nationalliberalen Partei ist heute  
kein Einziger mehr in der Leitung der Partei, und die  
Nationalliberalen, von denen auch nur die Vermuthung vor-  
liegt, daß sie sich noch einen Rest der alten liberalen Ge-  
sinnung erhalten hätten, werden aus der Partei hinaus-  
gedrängt gesucht. Herrn Dr. Max Weber wird im dritten  
brandenburgischen und Herrn Dechselhäuser im 2. anhaltischen  
Wahlkreise, dort wie hier mit Unterstützung der Conservativen,  
ein besonderer Heidelberger Gegenkandidat gegenübergestellt;  
Dr. Schläger wird aus seinem bisherigen sichern Wahlkreise  
Hinteln hinausgeschoben; er soll sich, wenn er einen Sitz  
im Reichstage haben will, erst einen von andern Parteien  
erobern. Die Herren Hobrecht und Gneist werden in ihren  
bisherigen Wahlkreisen, wo sie vor 3 Jahren nur mit Hilfe  
der heutigen Freisinnigen durchgekommen waren, wahrschein-  
lich nicht wieder gewählt werden, aber für sie findet man  
keinen andern Wahlkreis. Herr Jerusalem, der neue Ge-  
schäftsführer der Partei, hat für sich dagegen eine ganze  
Reihe von Wahlkreisen mit Beschlag belegt. So wird von  
den alten Nationalliberalen nach den Wahlen nur der  
Name übrig bleiben; „nationalliberal“ wird, wie Dr. Bam-  
berger vor Kurzem in seinem Wahlkreise ausführte, zur  
bloßen Firma, wie Johann Maria Farina. Heute existirt  
kein Mann dieses Namens mehr in Köln, aber die Fabri-  
kanten Kölnischer Wassers setzen den Namen in ihre Firma  
als Reklame, weil früher einmal ein Mann dieses Namens  
zuerst gutes Kölnisches Wasser bereitet hat.

In unsern Parlamenten befinden sich wohl noch be-  
deutende Führer der nationalliberalen Partei aus der Zeit,  
da diese Partei wirklich liberal war und eine bedeutende  
Thätigkeit entfaltete; es sind die Herren v. Jordanbeck,  
Nicker, Frhr. v. Stauffenberg, Dr. Georg v.  
Bunsen, Dr. Karl Braun u. s. w. Sie befinden sich  
aber nicht unter den Heidelbergern, sondern in der  
deutschfreisinnigen Partei, wo sie dieselben Tendenzen  
verfolgen wie früher, wo sie verteidigen, was sie  
damals geschaffen haben. Frühere Nationalliberale Olden-  
burgs — dies hob Hr. Thorade kürzlich treffend hervor —

den, Herrn v. Morawek, bei mir. Derselbe glaubt eine  
Spur von der Baroness Sidonie von Brannenbach ent-  
deckt zu haben und möchte mit Ihnen zusammen berathen,  
wie dieselbe am Geignetesten weiter zu verfolgen wäre.  
Da nur noch Vermuthungen vorliegen, so bitte ich Sie,  
Ihren Verwandten und der Familie Brannenbach dies  
vorläufig zu verschweigen, um nicht unnöthige Hoffnungen  
zu erwecken.

Hochachtungsvoll

Melanie v. Rascoha..

Werner's Hände zitterten so heftig, nachdem er den  
Brief gelesen, daß er kaum im Stande war, denselben zu-  
sammen zu fassen, um ihn in die Tasche zu stecken. Nach  
wenigen Minuten schon verließ er unter dem Vorgeben, einen  
Freund zu besuchen, das Haus, bestieg die erste beste Droschke  
und ließ sich nach der Villa der Gräfin fahren.

Ein Diener führte ihn in das Gartenzimmer, wo er  
Melanie, Lothar und den Secretair Bornholdt anwesend  
fand. Nachdem er den Künstler, mit dem er zusammen in  
Koblenz gedient und den er seit der Zeit nicht wieder gesehen,  
begrüßt hatte, sagte er sichtbar erregt:

„Ich beschwöre Sie, Herr v. Morawek, mir zu sagen,  
was wissen Sie über Sidonie v. Brannenbach?“

„Leider nur sehr wenig“, erwiderte Lothar, „aber das  
Wenige schien mir bei diesem unbegreiflichen Verschwinden  
der Baroness doch genügend, um mit Ihnen, der Sie letztere  
persönlich kennen und das meiste Interesse an der Sache  
haben, gemeinschaftlich den Versuch zu wagen, uns Gewisheit  
zu verschaffen.“

Er erzählte nun, daß er in der zweiten Etage seiner  
Wohnung durch eine zufällig offen stehende Thür ein junges  
Mädchen gesehen, die er im ersten Augenblick für die Gräfin  
Rascoba gehalten. Er sei von dieser Erscheinung so frappirt  
gewesen, da er sich sofort erkundet, wer das junge Mädchen  
wäre, habe aber nichts weiter erfahren, als daß man sie  
Sidonie nenne.

„Nun hörte ich gestern von der Gräfin“, fuhr Lothar  
fort, „daß der Baron ihr mitgetheilt, sie habe als Kind  
ganz so ausgesehen wie seine Tochter Sidonie, und erhielt

zugleich den Auftrag, noch einmal in meiner Wohnung Er-  
kundigungen einzuziehen und wenn möglich in Erfahrung  
zu bringen, an welchem Tage die Frau Pastor Müller mit  
dem jungen Mädchen angelangt sei. Und nun hat sich in  
der That herausgestellt, daß es an demselben Tage war,  
an welchem die Baroness sich auf die Reise nach der Nestitz  
gemacht, um ihren Vater aufzusuchen. Das ist aber auch  
Alles, was wir wissen.“

„Es ist doch zu wahrscheinlich, daß sie es ist!“ sagte  
Werner.

„Hoffen wir auch nicht zu fest“, nahm Melanie das  
Wort, „damit wir später nicht zu sehr enttäuscht werden.  
Nächstelhaft und unerklärlich bleibt es doch immer noch, wie  
ein junges Mädchen, das die Mutter heimlich verläßt, um  
den gefangenen Vater aufzusuchen, sich zu der Frau Pastor  
Müller verirrt und bei der ruhig verbleibt, und selbst jetzt  
noch nichts von sich hören läßt, nachdem der Baron ent-  
lassen ist.“

Als nun aber Lothar auf Werner's Frage, wer denn  
eigentlich diese Frau Pastor Müller sei, berichtete, in welchem  
Auf dieselbe stände und ihr Verhältnis zu dem Secretair  
Bornholdt darlegte, und als er darauf hinzufügte, seine  
Wirthin habe ihm die Mittheilung gemacht, daß eine Menge  
Anzeichen für eine eilige Abreise der Pastorin sprächen und  
daß ihr angeblicher Bruder und das junge Mädchen sie be-  
gleiten würden, da gerieth Werner in eine ungeheure Auf-  
regung, und er stellte an den Künstler die dringende Bitte,  
keine Minute zu verlieren und sich sogleich mit ihm auf den  
Weg zu machen, um sich dieser Abreise mit allen Mitteln in  
den Weg zu stellen.

Lothar erklärte sich bereit, rieth aber, jedes Ansehen  
möglichst zu vermeiden, damit man bei einem eventuellen  
Zerthum nicht in Ungelegenheiten gerathe.

„Ich habe soeben schon“, sagte er, mit Herrn Born-  
holdt die Sache besprochen. Er ist geneigt, uns zu begleiten,  
und während wir ruhig in dem dritten Stock hinaufgehen,  
suchte er, der Gatte der Frau Müller, unter irgend einem  
Vorwande in die zweite Etage zu dringen, um das Feld zu  
recognosciren. Ihm wird es schon gelingen, zu erfahren,

wie Becker, Roggemann u. A. gehören der heutigen nationalliberalen Partei längst nicht mehr an. Wenn die alten nationalliberalen Wähler also an ihren alten Grundsätzen festhalten wollen, müssen sie heute für deutschfreisinnige und nicht für Heidelberger Candidaten eintreten.

Im Gegensatz zu den aus russischer Quelle stammenden Mittheilungen über die Studentenunruhen in Moskau meldet ein Korrespondent des „N. W. Z.“ aus Moskau, daß die Affaire nicht unblutig verlaufen sei. Fast alle Amtsgebäude würden von Kosaken und Polizei bewacht, in den Kasernen seien die Truppen konfignirt und der Oberpolizeimeister fordere in Plakaten die Bevölkerung auf, „sich ruhig zu verhalten und die Obrigkeitorgane in der Ausübung ihrer Dienstpflicht zu unterstützen.“ Zwischen dem 14. und 16. October seien 5 Brandstiftungen und 7 von Studenten veranstaltete Straßenkrawalle vorgekommen, und einmal hätten die Tumultuanten aus Revolvern auf die Polizei gefeuert, worauf die Kosaken mit blanker Waffe einhieben. Ueber die Vorfälle am 14. October berichtet das Blatt folgendes:

In der breiten Straße Dolgorukowski-Perenlof sammelten sich gegen zwei Uhr Mittags etwa dreihundert Studenten und Studentinnen an, zogen von da unter Abfingung revolutionärer Lieder zu dem Universitätsgebäude und fingen an, revolutionäre Reden zu halten. Eine Studentin wurde auf einen herbeigeschafften Tisch gehoben und hielt von hier aus an die inzwischen auf etwa 600 Köpfe angewachsene Studentenzahl eine Brandrede, welche von den größten Beleidigungen gegen den Zaren und die Regierung strotzte. Die Rednerin schloß ihre Rede mit dem Rufe: „Es lebe das freie republikanische Rußland!“ Ein donnerndes Ura der Menge war die Antwort auf diese Brandrede. Nun zog die Studentenzahl, indem dieselbe nach der Melodie der russischen Nationalhymne und der Kirchenlieder mehrere revolutionäre und kommunistische Lieder sang, über den Platz Straßnj Bulwar in die Stadt. Hier wurde sie aber von Polizisten und Kosaken eingeholt und zum Auseinandergehen gezwungen. Die Menge zerstreute sich, um sich bald wieder zu sammeln. Gegen 7 Uhr Abends tauchten wie auf ein Commando auf dem Straßnj Bulwar etwa zweihundert Studenten und Studentinnen auf, welche fürchterlich zu pfeifen und zu lärmten anfangen. Einige Studenten verkrachten in den Hof der daselbst gelegenen Redaktions- und Druckerei-Lokalitäten der „Moskowskija Wedomosti“ einzudringen, jedoch vergeblich, denn die Thore waren verschlossen und von zahlreichen Dienern und Polizisten bewacht. Es kam unter den Thoren zu einem Handgemenge zwischen den Studenten und den Thorwächtern, wobei letztere sehr arg zugerichtet wurden. Während dieser Erzeffe erschien eine Sotnia (100 Reiter) Kosaken, welche auf die Studenten mit Knuten dreinhieben. Die Studenten erwiderten die Knutenhiebe mit Stockschlägen und Steinwürfen, worauf der Kosaken-Commandant Befehl gab, blank zu ziehen und in die Menge hineinzuprennen. Es folgte nun eine schreckliche Scene; wie wüthend stürzten sich die Soldaten auf die Studentenzahl, hieben mit ihren krummen Säbeln nach rechts und nach links und brachten vielen Studenten und hauptsächlich Studentinnen ernste Kopf- und Schulterwunden bei. Mehrere Tumultuanten wurden niedergedrückt. Einem Studenten, welcher auf einen Kosaken einhieb, wurde von demselben der Schädel förmlich zerspalten! Einer jungen Studentin Namens Wera Wassiljewna stieß ein Unteroffizier den Säbel in die Brust. Die Soldaten sperren alle Excedenten, welche bei dem Gemetzel nicht zu Boden geschlagen und liegen geblieben waren, in ein Carré ein und trieben sie so unter fortwährenden Säbelhieben nach dem Verbannungs-Centralgefängnisse und in dasselbe hinein. Es wurden

ob das junge Mädchen noch da ist, vielleicht hat er Gelegenheit, sie selbst zu sehen und zu sprechen, und dann wird er uns schon rechtzeitig einen Wink geben.“

Man verabschiedete sich von der Gräfin, und in derselben Droschke, in der Werner gefahren, fuhr dieser, sowie Bornholdt und Lothar bis vor die Thür der Wohnung des Letzteren.

(Fortsetzung folgt.)

### Großherzogliches Theater.

= Das Großherzogliche Theater bereitet für kommenden Sonntag eine neue Aufführung des Shakespeare'schen „Julius Cäsar“ vor. Es ist 34 Jahre her, daß hier gleichfalls ein Versuch gemacht wurde, das Shakespeare'sche Meisterwerk einzuführen und zwar in einer Bearbeitung, welche durch mancherlei fremde Zuthaten das Original belastete.

Die Devrient'sche Einrichtung (im Druck erschienen bei J. J. Weber in Leipzig „Bühnen- und Familien-Shakespeare“) verfolgt die Absicht: durch Kürzung des Originals, durch Sammlung der zerstreuten Scenen, durch Verschmelzung der allzu zahlreichen Figuren des Urtextes und durch eine planmäßige Gruppierung in fünf Acten die Handlung unserer modernen Theaterpraxis, der Gewohnheit gedrängter Bühnenwirkung anzupassen. (Bekanntlich hatte das altenglische Drama keine Acttheilung.) So wird die bevorstehende Darstellung das Bild der großen historischen Begebenheit (Shakespeare hielt sich streng — oft bis zum Wortlaut getreu — an die zu seiner Zeit erscheinende englische Uebersetzung des Plutarch) in folgender Gruppierung zur Anschauung bringen:

Erster Act: Das Lupercusfest (Mitte Februar), an welchem Cäsars Getreue ihm durch Marc Anton die Königskrone bieten lassen, die er ablehnt. Beginn der republikanischen Gegenverschwörung, in deren erhabensten Führern, dem gigantischen Cassius und Cäsars Siebling, dem idealsten aller Römer: Brutus.

Zweiter Act: Die graufige Gewitternacht, in ihrem Schooß am Vorabend von des Märzens Idus die gährende

da 110 Studenten und 23 Studentinnen internirt. Die Polizei begnügte sich aber nicht mit der Verhaftung der 131 Excedenten, sie nahm im Laufe derselben Nacht noch mehr als 150 Studenten fest und sie setzte die Verhaftungen der Studenten auch gestern und heute fort. Die Soldaten und Polizisten wurden durchwegs von den Bürgern und Bauern unterstützt.

Auch auf der Petersburger Universität wurde der „N. Fr. P.“ zufolge, die Veranstaltung einer Versammlung zur Abfassung eines Beileidschreibens an die Kiower Kommissionen versucht. Die neu angestellten Pedelle und Inspektoren verhinderten aber energisch die Ansammlung größerer Gruppen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 24. October.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck erschien heute um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr wieder im kaiserlichen Palais und der Kaiser erteilte demselben wieder eine längere Audienz.

— In der nächsten Bundesrathssitzung dürfte die Vertretung Braunschweigs im Bundesrathe zur Sprache kommen und demnächst der durch den Regenthschaftsrath legitimirte Vertreter seinen Sitz im Bundesrathe einnehmen.

— In den „Hamburger Nachrichten“ werden die Nationalliberalen aufgefordert, im 2. Hamburger Wahlkreis sich der Abstimmung zu enthalten, das heißt also, dem socialistischen Candidaten gegen den freisinnigen Candidaten zum Siege zu verhelfen.

**Esberfeld**, 23. Oct. Die wegen der Dynamitaffären bisher hier in Haft gehaltenen acht Angeklagten („Anarchisten“) sind in diesen Tagen nach Leipzig geschafft worden. Reinsdorf wurde am Montag Abend allein dorthin vortransportirt; ein zweiter Transport folgte Tags darauf, ein dritter und letzter gestern Abend. Die Verhafteten werden nun in Leipzig in Haft bleiben. Ueber die Proceßverhandlung hat das Reichsgericht bisher eine Entscheidung noch nicht getroffen.

**Braunschweig**, 24. Oct. Die Proclamation des Herzogs von Cumberland, worin er seinen „Regierungsantritt“ ankündigt, hat sich hier mit Windeseile verbreitet. Mehr als 4000 Personen warteten grade im Schloßhofe und begehrten Einlaß zur Todtenschau, als die Proclamation bekannt wurde. Eine große Aufregung ist dadurch im Publicum hervorgerufen worden.

— Sitzung des Landtags. Der Adressantwortentwurf spricht in vollem Einverständnis mit dem Regenthschaftsrath die Ansicht aus, die Entscheidung über die Thronfolge werde dem Rechte des Landes und seiner Verfassung nicht minder, wie denjenigen Normen zu entnehmen sein, welche die Verfassung des Reichs und die Rechte des Kaisers und seiner Bundesgenossen gebieten. Sei das Landesrecht nach den bezüglichen Bestimmungen der Verfassung vollständig klar, so stehe dem Landesrechte, dasselbe beherrschend, wo nötig beschränkend, das höhere Recht gegenüber, welches ausfließe aus der jedem Angehörigen des Herzogthums, dem Fürsten wie dem Volke gebotenen Reichs- und Bundesstreue. „Auch wir sind bereit und, wie wir hoffen dürfen, mit uns das ganze Land, dem Reiche zu geben, was dem Reiche gebührt. Eben so geben wir uns der sicheren Hoffnung hin, daß die Verfassung des Herzogthums, seine Stellung als selbstständiges Glied des Reichs gewahrt, der Genuß der während der langen und geeigneten Regierung des verstorbenen Herzogs zur Wohlfahrt des Landes geschaffenen Einrichtungen und erworbenen Güter nicht geschmälert werden wird.“ — Der Entwurf wurde

Verföhrung ausbrütend. In Brutus Garten wird der Tyrannenmord geplant.

Dritter Act: Der Tag der Idus (15. März). Ermordung des vergeblich gewarnten Cäsar. Vertheidigung der Bluthat auf der Nostra des Marktes durch Brutus, den edelsinnigen Führer der Verschwörung, dem Rom mehr galt, als sein liebster Freund, und Aufwieglung des wankelmüthigen Volks durch Marc Anton von eben jener Rednerbühne herab, von welcher Brutus sprach. Aufstand und Empörung in Rom. Verjagung der Schlächter Cäsars. Zur Rede des Marc Anton, diesem Meisterwerke spitzfindiger Rhetorik fand Shakespeare kein Vorbild, er dankt es ganz der eigenen Muse.

Vierter Act: Kurze Scene der Triumvire, der Regenten an Cäsars Statt. Marc Anton's frivolster Hochmuth in knappen Zügen dargethan. Der junge Cäsar (Octavius) beginnt sein Haupt zu erheben. Darauf im Felde des Brutus. Bürgerkrieg an Stelle der erhofften Freiheit. Zämmerliche Ernüchterung, der Abfall der gesteigerten Bewegung. Der Rückschlag der Erschöpfung unreiner Mittel zu idealem Zweck. Die erhabenen Führer des Freiheitskampfes in kleinlicher Erregung, hadernd, zankend um ein erbärmliches Geträtsch, um das Niedrigste: um Geld. Der beiderseitige Gram, im edlen Brutus schmerzhaft gesteigert durch den Tod seiner hochherzigen Gattin Portia, einigt die entzweiten Freunde wieder. Entwurf des Schlachtplans der Obersten um die nächste Lampe. Dem Brutus endlich erscheint die warnende Gestalt des Cäsar und ladet ihn zum letzten Wiedersehen nach Philipp.

Fünfter Act: Die Entscheidungstreffen. Der Tod räumt auf unter den entmuthigten Verschwörern. Der Letzte, Brutus bietet sein Leben aus von Mann zu Mann, bis ein barmherziger Slave — um den großen Mann der Schmach der Gefangenschaft zu entziehen — ihm den erlösenden Todesstreich giebt. Mit der Lobrede auf Brutus (dem Plutarch entnommen) aus Marc Anton, seines Segners Munde, schließt das gewaltige Drama.

ohne Debatte einstimmig angenommen. Minister Graf Bismarck verlas darauf das Schreiben des Regenthschaftsraths an den Kaiser, welcher den Kaiser von dem Ableben des Herzogs und der Constituirung des Regenthschaftsraths in Kenntniß setzt mit dem Ersuchen, eine Verfügung zur Regelung der Stellung des Herzogthums zum Reiche und seines Stimmrechts im Bundesrathe ergehen zu lassen, auch bezüglich der Ausübung der militärischen Hoheitsrechte Anordnung zu treffen. Ein ähnliches Schreiben richtete der Regenthschaftsrath an den Fürsten Bismarck. Sodann verlas der Minister ein vom Grafen Grote überreichtes, an das Ministerium gerichtetes Schreiben des Herzogs von Cumberland, worin der Herzog dem Ministerium anzeigt, daß er durch Patent vom 18. October die Regierung des Herzogthums Braunschweig übernommen habe und das Ministerium das Patent contrafirmiren und publiciren möge. Das verlesene Antwortschreiben des Ministeriums an den Herzog von Cumberland besagt, daß nach Ansicht des Ministeriums der im Regenthschaftsgesetze vorgesehene Fall eingetreten sei und daß deshalb der Regenthschaftsrath sich constituirt habe. Das Schreiben nimmt auch auf den Erlaß des Generals Hilgers Bezug. Das Schreiben besagt ferner, das Ministerium befinde sich daher außer Stande, der Aufforderung zur Contrafirmirung und Publication des Patents Folge zu geben, sei vielmehr vom Regenthschaftsrathe ermächtigt, die Aufforderung abzulehnen. (Bravo.) Die Geltendmachung seiner Ansprüche auf die Thronfolge im Herzogthum bleibe dem Herzog von Cumberland überlassen. Der Minister erklärte weiter, das Ministerium habe an demselben Tage, wo es das Schreiben des Herzogs von Cumberland empfangen habe, den Fürsten Bismarck hiervon benachrichtigt und hinzugefügt, daß es weiteren etwaigen Kundgebungen unverzüglich entgegengetreten werde. Der Minister theilte mit, daß Nachts zwischen 11 und 12 Uhr der preussische Gesandte v. Normann ihn von einer Depesche des Reichskanzlers in Kenntniß gesetzt habe, wonach der Kaiser das Schreiben des Regenthschaftsrathes mit Dank aufgenommen habe und sämtliche Anträge desselben genehmigen werde. Der Regenthschaftsrath wie das Ministerium hielten die Fortführung der Regierung für vollständig gesichert und seien überzeugt, daß auch die Thronfolge ihre Erledigung auf Grund der Rechte des Landes und des Reiches finden werde. (Bravo.) Endlich theilt Graf Bismarck mit, Graf Grote habe bei der Ueberreichung des Schreibens des Herzogs von Cumberland erklärt, daß das Patent des Herzogs von Cumberland auch dem Kaiser zur Kenntniß gebracht worden sei.

### Ausland.

**Paris**, 24. Oct. Aus Hanoi wird vom heutigen Tage gemeldet: Die letzten chinesischen Truppen, welche die Verhandlungen vor Chu besetzt hielten, räumten die Stellungen wieder.

**London**, 23. October. Unterhaus. Im weiteren Verlauf der Adreßdebatte erklärte der Unterstaatssecretär Fitzmaurice, die Regierung halte es für wünschenswerth, den Freihandel in Westafrika einzuführen. Ueber die auf die Conferenz bezüglichen Fragen könne er sich nicht weiter auslassen, er könne nur mittheilen, daß es sich darum handle, die Grundsätze des wiener Vertrages vom Jahre 1815 betreffs der Schifffahrt auf den europäischen Flüssen auf die Flüsse Westafrikas anzuwenden, ferner den Freihandel nach dem Congogebiet zu bringen, und endlich eine Uebereinkunft bezüglich der Formalitäten zu treffen, welche erforderlich sind, damit zukünftige Besitzergreifungen gültig seien.

**Petersburg**, 24. Oct. Der Kaiser begnadigte von den im letzten Höchverrathsprözeß zum Tode Verurtheilten sechs zu lebenslänglicher resp. fünfzehnjähriger Zwangsarbeit. An den ebenfalls zum Strange Verurtheilten, früheren Flottenlieutenant Baron Alexander Stromberg und Artillerielieutenant Rogatschew, ist das Urtheil am 22. Oct. vollzogen worden. Die übrigen sechs Angeklagten wurden zu Zwangsarbeit von 4 bis 20 Jahren verurtheilt.

**Kairo**, 23. Oct. Bei der beschlossenen Verringerung der ägyptischen Armee auf 3000 Mann werden alle englischen Offiziere der ägyptischen Armee bis auf zehn den ägyptischen Dienst verlassen.

**Washington**, 23. Oct. Die Meridian-Conferenz ist gestern vorläufig vertagt worden und wird später von dem Präsidenten zur Genehmigung der Protokolle einberufen werden. Die endgültige Vertagung findet in der nächsten Woche statt.

**Newyork**, 24. Oct. Der Gouverneur Cleveland hat auf die gerichtliche Verfolgung des gegen ihn verübten Angriffs verzichtet, der Attentäter ist in Folge dessen wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem er vorher der Neue über seine That Ausdruck gegeben hatte.

### Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 25. October.

— Das Staatsministerium macht bekannt, daß dem Verein für Wiederherstellung der Liebfrauenkirche zu Arnstadt im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen der Vertrieb von Loosen für eine zum Zweck der Restauration der inneren Ausrüstung der genannten Kirche zu veranstaltende Geldlotterie im Großherzogthum, jedoch mit Ausschluß des Collectirens, gestattet worden ist.

— Man schreibt uns: „In Nr. 248 der „Oldbg. Ztg.“ ist in einem Berichte über die Wahlversammlung in Alens von Herrn Lehrer Hinrichs die Rede. Ein jeder Oldenburger Lehrer, er mag nationalliberal oder freisinnig sein, wird mit Entrüstung den Bericht gelesen haben, der Herrn Hinrichs so in Schmutz zieht und schließlich nur „von dem totalen Unfinn, welchen der Schulmeister H. vom Stapel ließ“ redet. Herr Hinrichs ist den meisten Oldenburger

Lehrern als ein Biedermann bekannt und, was er sagt, hat Hand und Fuß und findet fruchtbaren Boden. Noch vor 3 Jahren war er Präsident der Oldenburger Lehrerverammlung und 1877 Abgeordneter zur Deutschen Lehrerverammlung. Aber tritt ein Lehrer gegen die nationalliberale Sache auf, dann ist nur in verächtlichem Tone von dem „Schulmeister“ die Rede. Und doch bediente sich die nationalliberale Partei im I. Wahlkreise sehr der Lehrer zu Agitationszwecken, freilich, dann ist der Schulmeister „Herr Lehrer“. Herr Director Fortmann ist selbst zu einigen Lehrern der Landgemeinde Oldenburg gewesen und hat diese gebeten, für seine Wahl zu agitiren, was denn von einigen Herren auch in eifrigster Weise gethan wird, indem sie einen Stapel Drucksachen (Stimmzettel) durch die Schule in die Hände ihrer Schulachtgenossen bringen. Unseres Erachtens gehört dies nicht in die Schule und erwirbt ein Lehrer, er mag freisinnig oder liberal gesinnt sein und für die eine oder andere dieser Parteien wirken, sich nur von der einen oder andern Seite unnöthiger Weise Feinde, was für die Wirksamkeit des Lehrers nicht ersprießlich ist.

Morgen Mittag erscheint eine Nummer der „Landeszeitung“ mit dem stenographischen Bericht der Wahlreden der Herren Lehrer Johannes und Bankdirector Thorade.

**Aus dem Jeverlande,** 23. Oct. schreibt man der „W. Z.“ Seitdem das sonst so isolirt gelegene Jeverland, welches früher in Bezug seines Exports an landwirthschaftlichen Producten bei den damals noch unzureichenden Verkehrswegen im Innern fast nur auf die Küstenschiffahrt angewiesen war, mit in das Bahnnetz Deutschlands hineingezogen worden ist, haben die diesseitigen landwirthschaftlichen Verhältnisse trotz der für manche landwirthschaftliche Producte zur Zeit ungünstigen Conjunction einen recht erfreulichen Aufschwung genommen. Dieser letztere macht sich namentlich in der Viehzucht und dem mit dieser im Zusammenhange stehenden Molkereiwesen sehr bemerklich, welche beiden Zweige der Landwirthschaft, hauptsächlich so weit die Marsch in Betracht kommt, bei dem gegenwärtig weniger lohnenden Getreidebau in unserer Gegend jetzt außerordentlich gepflegt und gefördert werden und die sich daher, begünstigt durch die jetzigen Verkehrsverbindungen, ein immer größeres Absatzgebiet nach außen hin erobern. So ist der Begehr nach jeverländischem Vieh, vorwiegend Zuchtvieh, seitens auswärtiger Käufer, die sich selbst aus entfernteren Ländern, z. B. aus Ungarn u. s. w., auf unsern hiesigen Märkten einfinden, zeitweise so bedeutend, daß dem ein genügendes Angebot nicht immer entgegensteht und daher für das Vieh oft außergewöhnlich hohe Preise gezahlt werden, was ja selbstverständlich den Landwirth zu immer ausgedehnterer Viehzucht ermuntert und anregt. Aber auch die jeverländischen Molkereierzeugnisse, in welchen übrigens in Bezug auf gute Qualität in Folge der anerkannterwerthen beständigen Einwirkung der über ganz Jeverland verbreiteten landwirthschaftlichen Vereine in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht worden sind, wofür unter Anderem die vielfältige Prämimirung jeverländischer Butter auf großen Molkereiausstellungen (wie z. B. zuletzt auf der diesjährigen in München) spricht, bilden jetzt einen gesuchten Exportartikel, während man damit früher außer höchstens einigem Absatz nach England auf dem localen Markt beschränkt war. Auch hierin erweist sich die directe Bahnverbindung, wie nicht minder das deutsche Einheitspostporto für Pakete bis 5 kg für unsern Ländchen recht segensreich.

**— Toffens,** 24. Oct. Eine Nachwehe der diesjährigen Sedanfeier. Wie sonst üblich bildete sich einige Tage vor der letzten Sedanfeier ein Festleitendes Comité, bestehend aus den Herren: Gemeindevorsteher Hansing, Lehrer Wempe und Klempnermeister Janssen hieselbst, und wurden alsdann die Eltern der betreffenden Kinder hiesiger Gemeinde durch ein Circulair ersucht, sich an der Feier theilnehmen zu wollen und auch zugleich um einen kleinen freiwilligen Beitrag zur Bestreitung der durch die Belustigungen der Kinder entstehenden Kosten, gebeten. Dieses Circulair wurde von einem größeren Schulknaben den Eltern vorgezeigt, und nahm derselbe auch die ihm dargereichten Geldbeiträge in Empfang. Viele jedoch schickten diese Gaben

theils expref, theils mit Gelegenheit dem Comité zu. Auch theilnahmen sich mehrere Kinder anderer Gemeinden an den Belustigungen, für welche die Eltern derselben, ohne aufgefordert zu sein, gerne etwas zur Casse beisteuerten. Dieses Alles sieht sich nun sehr ungeschicklich an, aber es sollte anders kommen. Schon nach einigen Tagen verbreitete sich die Nachricht, daß obige drei Herren beim Amtsgerichte wegen Bettelns und Collectirens angezeigt seien. Von wem, braucht nicht mehr erst gesagt zu werden. Zuerst fand dieses Gerede auch nicht den geringsten Glauben. Aber doch hatte der gewiß sehr ehrenwerthe Denunciant mit großer Genauigkeit seinen Zweck erreicht; denn am 21. October erhielt ein Jeder der obigen drei Herren von dem Amtsgerichte Butzjungen einen Strafbefehl, der für jede Person auf 1 M. Buße und 1 M. 20 S. wegen unerlaubten Collectirens lautete, event. im nicht Vermögensfalle auf 1 Tag Haft. Es wollen aber diese Herren gegen dieses Urtheil Berufung einlegen und dürfte schon in nächster Zeit das Schöffengericht sich damit zu befassen haben.

**§ Schwartzau,** 23. Oct. Zu der auf heute Abend anberaumten Versammlung der freisinnigen Partei hatten sich gegen 300 Personen eingefunden. Vom Comité wurde Herr Schacht aus Lübeck als Vorsitzender in Vorschlag gebracht und von der Versammlung acceptirt. Die Herren Schacht, Stiller (Lübeck'scher Reichstagscandidat), Landgerichtsrath Dr. Sommer, Oberlehrer Sectori aus Lübeck und Herr Böhmker aus Bofau sprachen über Ziel und Bestrebungen der deutschfreisinnigen Partei in so überzeugender Weise, daß sie dafür mit rauschendem Beifall von den Versammelten belohnt, und somit deren Anschauungen acceptirt wurden, während Kirchhof's Ruhe war, als vor 2 Tagen der Candidat der sogenannten nationalliberalen Partei seine Vorlesung beendet hatte.

### Schwurgericht.

Oldenburg, 25. Oct.

Achte Sitzung am Freitag, den 24. October d. J., Vormittags 10 Uhr. Präsident: Oberlandesgerichtsrath Alken; Richter: Die Landgerichtsärzte von Dobecker und Kitz; Staatsanwalt: Landgerichtsrath Deelen; Verteidiger: Rechtsanwalt Krahnstöver; Gerichtsschreiber: Accessit Vothe.

Als Geschworene wurden ausgelost die Herren: Helmers, Osterscheps; Brunten, Widdoge; Kaufmann Golschmidt, Brate; Landmann Hollenhagen; Heins, Westerscheps; Proprietair Syassen, Rastede; Deltjen, Zaderberg; Widmann, Michaelis, Landmann Rhyne, Christians, Jever; Kaufmann J. Willers, Oldenburg.

Zur Verhandlung kam die Strafsache gegen den Haussohn Gerhard Clemens Ludwig Beckmann aus Calvestage, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.

Der Angeklagte wurde beschuldigt, am 21. September 1884 zu Langwürden den Haussohn Clemens Wolte vorsätzlich körperlich mißhandelt und dadurch den Tod des C. Wolte verursacht zu haben. Von den zur Hauptverhandlung sitzenden Belastungszeugen sagt nur einer bestimmt aus, daß Beckmann den C. Wolte mit einem Biergeschoppen geschlagen habe. Die Mehrzahl der übrigen Zeugen dagegen bestätigen, daß Wolte gebütet habe, vermögen aber nicht anzugeben, ob und von wem er geschlagen worden sei. Der gleichfalls als Entlastungszeuge sitzende Arzt Dr. Burwinkel in Verda sagt aus, daß Wolte ihn am 29. September 1884 habe zu sich rufen lassen. Er sei bei seiner damaligen Untersuchung zu dem Resultat gekommen, daß C. Wolte an gastrischen Fieber leide. Von einer Verwundung des Wolte habe er nicht gemerkt, auch während der Untersuchung an derselben nichts entdeckt. Die anwesenden Sachverständigen Medicinalrath Ritter und Amtsarzt Kelp geben ihr Gutachten dahin ab, daß nach ihrer Ansicht C. Wolte an der sehr schweren Schädelverletzung verstorben sei. Die von ihnen an Wolte vorgenommene Untersuchung habe keinen Anhalt dafür gegeben, daß, wie Dr. Burwinkel meine, Wolte an gastrischen Fieber erkrankt war. — Die Beweisaufnahme wurde darauf um 11 1/2 Uhr geschlossen.

Es wurden dann den Geschworenen folgende Schuldfragen vorgelegt:  
1. Ist der Angeklagte Beckmann schuldig, am 21. September 1884 den Haussohn Clemens Wolte zu Langwürden vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben?  
Nebenfragen:  
1. Ist durch eine Mißhandlung der Tod des Wolte verursacht?  
2. Sind mildernde Umstände vorhanden?  
3. Ist die Körperverletzung mittelst einer Waffe oder anderen gefährlichen Instrumente erfolgt?  
4. Sind mildernde Umstände vorhanden.  
Der Staatsanwalt beantragte Bejahung der Schuldfraze zu 1, und der Nebenfragen zu 1 und 3, dagegen Verneinung der Schuldfrazen zu 2 und 4.  
Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Krahnstöver, versucht darzuthun, daß überall nicht erwiesen sei, daß Wolte die Wunde, welche den Tod desselben herbeigeführt haben solle, von dem Angeklagten zugefügt erhalten

habe, und ev. daß eine vorsätzliche Mißhandlung mindestens sehr zweifelhaft sei. Er beantrage aber ev., die Frage nach Milderungsgründen zu bejahen, und hebt zur Motivirung dieses Antrags insbesondere die große Jugend des Angeklagten, dessen bisherige Straflosigkeit und die leichte Art des Vergehens hervor.

Der Wahrspruch der Geschworenen lautete nach etwa zehn Minuten langer Berathung auf Bejahung der Hauptfrage nebst Neben- und Zusatzfragen. Der Staatsanwalt beantragte darauf eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten. Das Urtheil lautete diesen Antrage gemäß. Schluß 1 Uhr.

### Schiffsnachrichten.

**Oldenburg,** 24. October. Abg. nach Bremerhaven: J. Jürgens 3. Pundt. Nach Brake: G. Logemann. Nach Großenfisch: S. Haschagen. Nach Fehderwarberfisch: Wajferlamp. — Ang. von Brake: S. Lütring.

**Elsfleth,** 24. October. Laut brieflicher Mittheilung der Plantagen-Gesellschaft der Südbahnen zu Hamburg war die hiesige Bark „Bessel“, Janssen, am 9. August von Rio de Janeiro nach Apia mit halber Ladung versegelt, um dort den Rest der Ladung einzunehmen und nach Europa zurückzuführen, so daß gegen Ende December d. J. auf Eintreffen des Schiffes in Europa gerechnet werden darf.

**Nordenhamm,** 23. October. Ang. von Sebastopol mit 2150 Tons Gerste: Engl. D. Familie, Capt. Nielsen. Von Taganrog mit 1930 Tons Gerste: Schwed. D. Victoria, Capt. Clafé. Von Taganrog mit 1600 Tons Roggen und Gerste: Engl. D. Heindeer, Capt. Borges.

**Bremen,** 24. Octbr. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Ems“, Capt. Chr. Leiff, welcher am 15. October von Newyork abgegangen war, ist gestern 6 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 8 Uhr Abends die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 387 Passagiere und volle Ladung.

### Oldenburgische Spar- und Leihbank.

#### Coursbericht

vom 25. October 1884.		gekauft	verkauft
		100/0	100/0
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4% höher.)	103,30	103,85
4 1/2%	Oldenburger Consols (Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4% höher.)	102	103
4 1/2%	Stollhammer und Butzjanger Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Jeverische Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Bareler Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à M. 100)	100,25	—
4 1/2%	Brater Siefachts-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Oberjener Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,45	101,45
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 1/2%	Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M.	152,40	153,40
3 1/2%	Gutin-Lübeker Prior.-Obligationen	100,50	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,70	94,25
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,90	103,45
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,30	—
5 1/2%	Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	95,60	96,15
5 1/2%	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,70	96,40
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	93,80	94,35
4 1/2%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt.	92,80	93,35
4 1/2%	Schwedische Hypothekbank-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M. im Verkauf 1/4% höher.)	95,10	95,65
4 1/2%	Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank	99,50	100,50
4 1/2%	do. Braunschv.-Hannov. do.	100,30	—
4 1/2%	do. do. do. do.	97,70	98,25
4 1/2%	do. do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	98,60	99,15
4 1/2%	Borussia-Prioritäten	100,25	—
4 1/2%	Norddeut. Lloyd-Prioritäten	98,70	99,25
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
	(Wolles. Actie à 300 M. 4 1/2% Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	—
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn)	—	88
	4 1/2% Zins vom 1. Juli 1884.)	—	—
	Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Ahd.-Actien	—	118,50
	(4 1/2% Zins vom 1. Janr. 1884.)	—	—
	Oldenburger Versichererungs-Gesellschafts-Actien	—	—
	per Stück ohne Zinsen in M.	—	400

### Marktbericht.

Oldenburg, 25. October 1884.

Mg	S	Mg	S
Butter, Waage 1/2 kg	— 95	Eier, das Duzend	— 70
Butter, Markt 1/2 kg	1 —	Hühner, à Stück	1 —
Rindfleisch 1/2 kg	— 60	Feldhühner à Stück	— 10
Schweinefleisch 1/2 kg	— 50	Enten, zahme à Stück	1 40
Hammefleisch 1/2 kg	— 50	Krautmetzobbel à St.	—
Kalbfleisch 1/2 kg	— 40	Karriofeln, 25 Liter	— 65
Flecken 1/2 kg	— 60	Wurzeln 4 Bund	— 10
Schinken, geräuch., 1/2 kg	— 80	Zwiebeln à Liter	— 10
Schinken, frisch 1/2 kg	— 50	Schalotten, à Liter	— 15
Speck, geräuchert, 1/2 kg	— 70	Blumenkohl, à Kopf	— 35
Speck, frisch, 1/2 kg	— 55	Käsen à St.	—
Metzwurst, geräuch., 1/2 kg	— 90	Dorf, 20 Hl.	4 50
Metzwurst, frisch, 1/2 kg	— 60	Ferkel 6 Wochen alt	—

**Für die Herbst-Saison**  
empfehlen wir unser großes Lager in deutschen, englischen u. französischen  
**Buckskins und Paletot-Stoffen.**  
Anfertigung nach Maaf unter Leitung eines anerkannt tüchtigen Zuschneiders; unter Garantie des Gutes in kürzester Zeit.  
Eleganter Sitz. Große Musterauswahl. Billigste Preise.  
**Blömer & Wieserich,**  
Achterstraße 48.

**Öffentliche Danksagung.**  
Abbehausen, Octbr. 24. Die „Oldenb. Zeitung“ bringt in Nr. 248 aus Atens einen Bericht, der den Lesern derselben ein „glänzendes“ Bild über die Programmentwicklung des Herrn Reichstagsabgeordneten v. Thinen entwirft. In diesem Bilde führt der Herr Correspondent auch mich, wenn auch nicht als Hauptperson, doch in den herrlichsten Farben vor die Oeffentlichkeit, ein Verdienst, für das ich ihm um so mehr zu danken habe, da man mich hier und in weiteren Kreisen in so schöner Zeit noch nicht gesehen hat. Ich danke dem gewissenhaften

Darsteller dafür bestens, und zwar öffentlich, weil er mir sein Gesicht verbirgt. Der „Oldb. Zeitung“, der ich durch viele Jahre als Correspondent und selbst als Berichterstatter der Verhandlungen auf der Landesynode angehört, gratulire ich zu dem hier gewonnenen Correspondenten, und zeichne mich mit seiner Feder.  
Abbehausen, den 24. October 1884.  
Schulmeister **Hinrichs.**

**Berammlung**  
in der Harmonie (Wichmanns Gasthaus) zu Osterburg am Sonntag, den 26., Nachm. 4 Uhr.  
**Reichstagswahl** betreffend.  
Mehrere Wahlmänner.

Als passende Hochzeits-Geschenke empfehle Lehnstühle, Blumen-Tische und Ständer zu auffallend billigen Preisen; ferner alle nur möglichen Korb-Waaren und Köbels billigst.  
**Fr. Lehmann,** Korbmacher,  
Gaststraße 7.  
NB. Kinderwagen zum Selbstkostenpreis.

**Ausverkauf.**  
Die zum Nachlaß des weil. Fr. Tiarts hieselbst, Achternstraße Nr. 2, gehörigen  
**Cigarrenvorräthe**  
sollen zu herabgesetzten Preisen ausverkauft werden, event. soll das Waarenlager im Ganzen zu einem billigen Preise verkauft werden.  
Ginfriedigungsdraht gewöhnlich und verz., Drahtgeflecht verz. und lak. in allen Breiten, Brücken-, Tafel- und Familientwaagen, eis. und mess. geaichte Gewichte billigst.  
**F. Nemmers.**

# Wähler!

Am 28. October finden die Neuwahlen zum Reichstage statt.

Mehr als je gilt es diesmal, die Rechte und Freiheiten des Volkes zu vertheidigen, das Land vor erhöhten Belastungen zu bewahren, den freien Erwerb gegen neue Beschränkungen zu schützen.

Eine solche ernste Zeit verlangt als Volksvertreter vollkommen unabhängige, charakterfeste und freisinnige Männer. Folgende Gesichtspunkte müssen uns leiten:

**Erhaltung des geheimen Wahlrechts**, dessen Beseitigung von der Regierung in Aussicht genommen ist.

**Einführung von Tagegeldern für die Reichstagsabgeordneten**, um die Wahl auch unbemittelten, tüchtigen Männern zu ermöglichen, die viel eher in die Volksvertretung gehören, als die jetzt in derselben vorwiegenden hohen Beamten und Rittergutsbesitzer.

**Festhalten an der alljährlichen Berufung des Reichstages und an der nur einjährigen Bewilligung des Reichshaushalts**, damit das der Volksvertretung zustehende wichtigste Recht der Einnahme- und Ausgabebewilligung und der Kontrolle der Reichsverwaltung nicht geschmälert werde.

**Gleichheit vor dem Gesetz** ohne Ansehen der Person, der Partei oder der Religion.

**Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes**, aber **Ablehnung aller unnöthigen Militärausgaben**, insbesondere möglichste Abkürzung der Dienstzeit.

**Heranziehung der Offiziere** zu den Gemeindefasten.

**Herabsetzung der viel zu hohen Gerichtskosten**, damit auch der Minderbemittelte sein Recht verfolgen kann.

**Entschädigung für unschuldig Verurtheilte und Verhaftete**, gegen welche Forderung der freisinnigen Partei sich die Regierung immer noch sträubt.

**Ausbildung unserer Fabrikgesetzgebung; Verbot der Frauen- und Kinderarbeit in allen gesundheits-schädlichen Industriebetrieben.**

**Erlaß der so dringend notwendigen allgemeinen Vorschriften über die Vorkehrungen zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter in den Fabriken.**

**Förderung des freien Innungswesens für Handwerker; keine Wiedereinführung mittelalterlicher Privilegien; Pflege der Handwerkergenossenschaften; staatliche Unterstützung der Fachschulen für Gesellen und Lehrlinge, sowie aller Einrichtungen zur Hebung des Kunstgewerbes.**

**Möglichste Beseitigung der drückenden Konkurrenz der Gefängnisarbeit.**

**Unterstützung der deutschen Kolonialpolitik** in der vom Reichskanzler selbst bezeichneten maßvollen Richtung, sowie Förderung aller Maßregeln zur Erweiterung unseres Ausfuhrhandels.

**Keine Zoll- und Wirthschaftspolitik im Dienste von Sonderinteressen.**

**Möglichste Beseitigung aller Steuern auf nothwendige Lebensbedürfnisse** und entschiedenste Bekämpfung aller Anträge auf Erhöhung solcher Steuern, deshalb unbedingte Ablehnung der von der Regierung und ihren Anhängern beabsichtigten Vervielfachung des Getreidezolles.

**Gewährung der Mittel an die Reichsregierung zur Untersuchung der Frage, wie eine Alters- und Invalidenversorgung der industriellen Lohnarbeiter durchgeführt werden kann.**

**Ablehnung des Tabakmonopols**, welches die Regierung dem Reichstage so lange wieder vorlegen will, bis er es annimmt.

**Keine weitere Verstaatlichung privater Erwerbszweige.**

**Vorurtheilslose Prüfung aller Vorschläge der Regierung an der Hand obiger Grundsätze.**

Wer einen festen unentwegten Vertreter dieser Grundsätze in den Reichstag entsenden will, der wähle am 28. October den

**Rechtsanwalt Niebour in Oldenburg.**

**Das deutsch-freisinnige Wahl-Comité im I. Oldenburgischen Wahlkreise.**

**Thorade, Vorsitzender.**

## Bekanntmachung.

Der Magistrat bringt hierdurch unter Bezugnahme auf Art. 27 der revidirten Gemeindeordnung zur öffentlichen Kunde, daß der Entwurf eines Orts-Statut, betr. die Aufhebung des Statuts XVI, 14 Tage lang in der Registratur des Rathhauses zur Einsicht ausliegt.

Die Gemeindebürger werden aufgefordert, ihre Ansichten über den Entwurf abzugeben. Oldenburg, den 23. October 1884.

Stadtmagistrat.  
v. Schrend.

## S. Hahlo

empfehl einen grossen Posten weisser Hemden-tuche u. Gardinen bedeutend unter Preis.

Neue Moorriemer Bohnen,

außerordentlich leicht weichkochend, bei Carl Wenzel, Moorriemer Haus.

## Rheinischer Circus

Familie Braun u. Röber.

Oldenburg auf dem Pferdemarktsplatze, nur von Sonntag, den 26. bis Donnerstag, den 30. October. Sonntag, den 26. October

große Eröffnungs-Vorstellung.

Anfang 4, 6 und 8 Uhr Abends.

Einem geehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit meiner vorzüglichen Kunstreiter-Gesellschaft auf der Durchreise am Sonntag und den folgenden Tagen einen Cyklus von Vorstellungen geben werde, bestehend in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, großartigen Ausstattungs-Evolutionen und Auftreten der bedeutendsten Künstler und Künstlerinnen ersten Ranges.

Preise: Sperrsiß 1 Mk., I. Platz 75 Pf., II. Platz 50 Pf., III. Platz 30 Pf. Kinder unter zehn Jahren zahlen die Hälfte.

Montag Abend 8 Uhr Vorstellung mit neuem Programm.  
Die Direction.

Gleichzeitig werden starke Herren und Damen aufgefordert, welche Lust haben, einen Schweizer Gürtel-Ringkampf mit den beiden Athleten Herrn Benno und Myrrs, sowie mit der Athletin Fräulein Rosa aufzunehmen, aufgefordert, ihre Adresse von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags in obigem Circus abzugeben; 100 Mark Prämie dem Sieger. Gleichzeitig fordern die Athleten alle Pferdebesitzer auf, welche starke Pferde haben, und sichern Demjenigen eine werthvolle Prämie zu, welcher im Stande ist mit zwei der stärksten Pferde dem Athleten die Arme auseinander zu ziehen.

Athlet Benno. Athlet Myrrs.

## Großherzogl. Theater.

Sonntag, den 26. Octbr. 26. Abonn.-Vorst.

Zum ersten Male:

Julius Cäsar.

Tragödie in 5 Aufzügen von Shakespeare. Nach von Schlegel's Uebersetzung bearbeitet von Dr. Eduard und Dr. Otto Devrient.

Das Redactions-bureau der „Oldenburger Landeszeitung“ befindet sich von jetzt ab im Hause des Herrn Hoyer, Gaststr. 1, Ecke der Langen-u. Gaststraße. Ebendasselbst befindet sich auch meine Privatwohnung. Dagegen verbleibt die Expedition der Landeszeitung in dem Hause Mottenstraße 1.

C. Hesse.